

Das Offside als Knackpunkt

Weil Bergdörfer oft zu klein sind für Ligafussball, entstanden in den 70er-Jahren eigenständige Meisterschaften: Die Gommer und die Bergdorfmeisterschaft. Nun spannen sie zusammen – im Cup. In der ersten Runde gabs einige Überraschungen.

Alban Albrecht

Samstagabend in Bitsch. Auf dem schmucken Fussballplatz, eingebettet zwischen dem stillgelegten Ausgleichsbecken und dem Hennebiquekanal, trifft der Heimklub aus dem Gommer Fussballverband (GFV) auf den FC Zermatt aus der Bergdorfmeisterschaft (BDM). Nanu? Was ist denn hier los? Hat eines der beiden Teams die Meisterschaft gewechselt? Mitnichten. Die beiden eigenständigen Fussball-Meisterschaften haben seit dieser Saison einen gemeinsamen Cup-Wettbewerb.

Bitsch nutzt das Überraschungsmoment und geht in Führung. Mit der Zeit aber bekommt Zermatt das Geschehen besser in den Griff und setzt sich am Schluss klar durch. «Wir mussten uns umstellen. In der BDM wird ohne Abseits gespielt, da können wir den Stürmer vorne stehen lassen, hier geht das nicht», sagt Zermatts Stürmer Alain Zurbriggen.

Die Gommer Meisterschaft war 1974 gegründet worden. Mit kleineren Spielfeldern, nur acht Spielern pro Mannschaft und einer Meisterschaft von Mai bis September wurde auf die Bedürfnisse der Bergdörfer eingegangen. Ansonsten aber wurden alle Regeln übernommen, man spielt also auch mit der Abseitsregel. Der Gommer Fussball wurde zu einem Erfolgsmodell. Am 2. November kann das 50-jährige Bestehen gefeiert werden, mit einem Gala-Abend im Feriendorf Fiesch.

In den letzten Jahren aber hat der GFV, in dem seit Beginn weg auch Teams aus dem Bezirk Östlich Raron dabei waren, den Bevölkerungsrückgang zu spüren bekommen. Viele Mannschaften verschwanden, nur zehn sind übriggeblieben, seit der letzten Saison wird nur mehr in einer Gruppe gespielt, was den Über-



Zermatts Stürmer Alain Zurbriggen (links) gegen Bitsch-Verteidiger Joel Stocker: «Es hat Spass gemacht.»

Bild: pomona.media

gang ins «Eini» für die jungen Spieler schwieriger macht. Aber auch der Cup wurde infrage gestellt. «Mit zehn Teams macht ein solcher Wettbewerb nicht mehr wirklich Sinn», sagt Maurice Salzmann, Präsident des Gommer Fussballverbands.

Die Bergdorfmeisterschaft ist einige Jahre nach dem Gommer Vorbild entstanden. Das Einzugsgebiet ist um einiges grösser, man hat deshalb auch mehr Teams. Je acht Mannschaften sind es in den Gruppen A und B, fünf bei den Senioren (wobei eines aus dem Goms) und beachtliche sechs Teams machen

in der Frauenmeisterschaft mit. Die Plätze sind in der Regel kleiner als im Goms, die Tore sind 5x2 Meter gross und gespielt wird ohne Offside. Die Spiele sind entsprechend schnell und intensiv.

Die Idee entstand beim Super-Cup in lockerer Runde

Der Verbindungspunkt der beiden eigenständigen Meisterschaften ist der Super-Cup, der seit vielen Jahren ausgetragen wird. Die Meisterteams treffen dabei aufeinander, abwechselnd mal beim einen, das andere Jahr beim anderen Verband, mit den Regeln der jeweiligen Meis-

terschaft. Beim Super-Cup wird auch die Geselligkeit gepflegt und so entstand in lockerer Runde die Idee, einen gemeinsamen Cup auszutragen.

BDM-Präsident Simon Sieber ist überzeugt: «Der neue Wettbewerb ist auch für unsere Teams eine Bereicherung, es ist mal was Neues.» Das bestätigt denn auch Alain Zurbriggen. «Der gemeinsame Cup ist eine coole Challenge. Der Platz hier in Bitsch ist sehr schön, die Stimmung sehr angenehm, es hat wirklich Spass gemacht», sagt Alain Zurbriggen. Doch welche Regeln sollten gelten? Zu dis-

kutieren gab natürlich vor allem die Abseits-Regelung. Man einigte sich auf einen Kompromiss. Das Reglement des neuen Cup-Wettbewerbs sieht vor, dass nach dem Offside-Reglement des jeweiligen Heimklubs gespielt wird. Bei der GFM also mit dem Abseits, bei der BDM ohne.

Die Gommer wurden ordentlich «zerzaust»

Der Cupfinal wird am 15. August in Wiler ausgetragen. «Es könnte also sein, dass da zwei Teams der GFM aufeinandertreffen, aber ohne Abseits spielen müssten», so Simon Sieber. Die-

se Möglichkeit ist aber eher theoretischer Art, denn die Gommer Teams wurden in der ersten Runde schon ordentlich «zerzaust».

Die Umstellung ist für die Gommer Teams wohl grösser als umgekehrt. Und weil unterklassige Teams bis und mit Achtelfinals Heimrecht geniessen und es in der GFM nur noch eine Gruppe gibt, mussten fast alle auswärts antreten.

Die grösste Überraschung spielte sich in Saas-Almagell ab, wo sich mit Mörel-Filet eines der besten Teams der GFM 2:3 geschlagen geben musste. Der Siegtreffer der Saaser fiel in der 88. Minute. «Wir haben uns schwergetan», so der Mörjer Captain William Wirthner. «Der Kunstrasen, der kleine Platz und das fehlende Abseits – das hat wohl alles seinen Teil beigetragen», so Wirthner.

Dabei hatten die Mörjer den Cup durchaus ernst genommen und in der Vorbereitung zwei Partien gegen Teams aus der BDM ausgetragen, wobei jeweils eine Halbzeit mit, eine Halbzeit ohne Abseits gespielt wurde. «Wir haben im Cup gegen Saas-Almagell denn auch versucht, die anderen Regeln zu unserem Vorteil zu nutzen, haben also vermehrt auf hohe Bälle ins Sturmzentrum gesetzt, aber das hat nicht wunschgemäss funktioniert. Es ist halt so gar nicht unser Spiel», so der Mörjer Captain.

Immerhin: Mit dem FC Fiesch ist die grösste Gommer Hoffnung noch dabei. Der aktuelle Gommer Meister genoss in der ersten Cuprunde ein Freilos.

Fiesch wäre für den Zermatter Stürmer Alain Zurbriggen denn auch das Traumlos für die zweite Runde – und gerne auch auswärts. «Ich habe viele Kollegen beim FC Fiesch. Auf dem grossen Platz zu spielen, wäre schon reizvoll. Auch wenn wir vermutlich verlieren würden...»

Der sehbehinderte Marathonläufer

Der Oberwalliser «Retina-Suisse-Runner» Mario Kämpfen hat sich am Genfer Marathon bewährt



Der sehbehinderte Mario Kämpfen mit seinem Guide Sandra Mostowfi: Den Genfer Marathon bewährt.

Bild: zvg

Der fast blinde Oberwalliser Mario Kämpfen hat am Genfer Marathon teilgenommen. Und zwar mit gutem Erfolg: Er hat einen vorderen Platz im letzten Drittel erreicht.

Retinitis pigmentosa heisst die schwere Netzhauterkrankung, an der Mario Kämpfen leidet. Der 39-jährige Oberwalliser aus Visp sieht nur noch ein bisschen mit dem linken Auge, und zwar Dinge in der Mitte des Gesichtsfeldes. Ausserdem ist auch sein Gehör eingeschränkt, was er mit Hörgeräten kompensiert.

Aber der passionierte Läufer Kämpfen hat während des Genfer Marathons bewiesen: Auch sehbehinderte Menschen können beachtliche Leistungen erbringen. Am 42 Kilometer langen Rennen in Genf nahmen insgesamt 2758 Läuferinnen und Läu-

fer teil. Die Vorgabe des Oberwallisers war, das Ziel in drei bis maximal sechs Stunden zu erreichen. Mit 4 Stunden und 50 Minuten Laufzeit ist Mario Kämpfen auf Platz 2430 gelandet und hat damit eine vordere Position im letzten Drittel erreicht.

Im Training und Rennen von einem Guide begleitet

Beim Training und allen seinen Wettrennen wird Mario Kämpfen von einem Guide von der Organisation «Blind Jogging» begleitet. Am Marathon war der langjährige Guide Sandra Mostowfi aus Zürich an seiner Seite. Die Atmosphäre in Genf sei sehr freundschaftlich gewesen, erklärt Kämpfen, der regelmässig als Repräsentant der schweizerischen Patienten/-innenorganisation Retina Suisse an Rennen teilnimmt – er ist der Retina-Suisse-

Runner. Der lange Marathon habe trotz der grossen körperlichen Anstrengung einfach Spass gemacht, so Kämpfen. Zudem hätten sich die Teilnehmer gegenseitig geholfen und motiviert.

Laut seinen Worten sind nach dem Genfer Rennen einige Teilnehmer zu ihm gekommen und haben sich bei ihm bedankt. Als Läufer mit Handicap habe Kämpfen andere Rennende dazu animiert, weiterzumachen und den Lauf nicht abzugeben, so der Tenor. Ähnliche Erfahrungen machte der Retina-Suisse-Runner bereits an früheren Wettkämpfen.

Andere Betroffene motivieren

Mario Kämpfen ist der einzige sehbehinderte Läufer, der die Rennleitung offiziell kontaktiert hat und an den Start ging. Aus

der Kategorie von Menschen mit eingeschränkter Mobilität absolvierten den Genfer Marathon neben Kämpfen noch einige Teilnehmer im Rollstuhl.

Seit Jahren nimmt der Visper an Rennen in der Schweiz und Italien teil. Er läuft für alle sehbehinderten und blinden Menschen, und seit 2023 auch im Namen von Retina Suisse. Er versucht mithilfe seines Sports, andere Betroffene zu einem aktiven Leben zu motivieren und deren Umfeld zu sensibilisieren.

Wenn Kämpfen für Retina Suisse rennt, versucht er auch, Geld für die Patientenvereinigung zu sammeln. Dies mit dem Ziel, dass Retina Suisse die Information und Beratung für Menschen mit Netzhauterkrankungen und auch anderen Augenkrankheiten weiter verstärken kann. (wb)